



Tim Köritz und Markus Utz Skandinavische Chormusik

Singen als Volkssport in Skandinavien

Dieser Artikel will aus dem immensen Reichtum skandinavischer Chormusik ausgewählte repräsentative Kompositionen aus Schweden (Otto Olsson und Jan Sandström), Norwegen (Edvard Grieg und Knut Nystedt) und Finnland (Jean Sibelius und Jaakko Mäntyjärvi) vorstellen. Dabei steht immer ein typischer Vertreter des jeweiligen Landes aus dem 19. Jahrhundert für einen «jungen» Komponisten aus dem 20. Jahrhundert Pate. So entsteht in Andeutung ein Gesamtbild der skandinavischen Chormusik, die ihren entscheidenden Ausgangspunkt ebenso wie in Deutschland im 19. Jahrhundert nimmt. Das Chorsingen wird zum wichtigen Ausdrucksmedium bürgerlichen vereinsmässig organisierten Musiklebens. Besonders die Männerchöre, gerade die studentisch-universitären, werden zum selbstbewussten Ausdruck politisch liberal-nationaler Emanzipation. Dieses wiedererwachte Nationalgefühl führt zu einer Rückbesinnung auf die nordische Volksmusik-Tradition als Inspirationsquelle. Die daraus entstehende sogenannte skandinavische «Chorlyrik» berücksichtigt dabei besonders die Beziehung des Menschen zur Natur durch den dortigen starken Einfluss der Jahreszeiten (Licht!) sowie die Grundfragen von Leben und Tod. Aus den weiteren vielen Ursachen für die starke Chortradition in Skandinavien sei die bis in

die heutige Zeit noch wirkende starke Verknüpfung der Staatskirchen sowie freikirchlicher Einrichtungen mit dem Schul- und Ausbildungswesen genannt. Sie bewirkt durch die in Gottesdiensten allgemein verwendeten vierstimmigen Sätze eine Chorpraxis, die sich bis hinein in die private Häuslichkeit grosser Bevölkerungsschichten trägt. Bis heute ist Chorsingen in Skandinavien bis ins Baltikum hinein eine regelrechte Volksbewegung.

Die romantischen Wurzeln: Grieg, Sibelius und Olsson

Edvard Grieg ist bis heute wohl der wichtigste Komponist Norwegens. Durch seine Rückbindung an die norwegische Volksmusik und deren Melodien- und Harmonie-Typus prägte er eine eigenständige norwegisch-nationale Stilrichtung der Romantik in seinem Heimatland. Die nationalstaatliche Eigenständigkeit wurde in Norwegen ja erst 1905 erreicht. Zuvor existierte Norwegen entweder in Union mit Dänemark oder im 19. Jahrhundert mit Schweden. Auch diese politische Situation nationaler Unselbstständigkeit wirkte sich im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der liberalen und der nationalen Frage, auch musikalisch aus. Unter dem Einfluss des Geigers Ole Bull, aber auch des Organisten Ludvig Mathias Lindeman, der seit 1840 systematisch norwegische Volksmelodien gesammelt hatte, nahm auch Grieg in Form eines sogenannten «Volkstons» den Typus des Volksliedes in seine Musik mit auf: «Der Grundzug des norwegischen Volksliedes», so Grieg, «ist aber eine tiefe Melancholie, welche plötzlich in wilden, ausgelassenen Humor umschlagen kann.» So drangen in Griegs Personalstil modale Skalen, eingängig-schlichte Motivik, ostinate Begleitfiguren und parallele Akkordführungen ein.

Sein bekanntestes und heute am meisten aufgeführtes A-cappella-Chorwerk sind die «Vier Psalmen» op. 74, die Grieg aus bekannten norwegischen Volksliedern mit wenigen Abwandlungen entwickelte. Es gibt von Knut Nystedt, einem der bekanntesten zeitgenössischen norwegischen Chormusik-Komponisten, eine sehr empfehlenswerte deutsche Fassung der Grieg'schen Chorsätze. Gerade bei Grieg entsteht die Kirchenmusik, als Adaption des norwegischen Volksliedgutes. Han Theill formuliert ganz in diesem Sinne: «Bietet doch die Religion für alles Archaische ein stimmiges Kolorit, ja, wird von säkularisierten Zeiten geradezu damit identifiziert, ohne wie zum Beispiel das schlichte weltliche Volkslied eine gleichzeitige Entfaltung expressivster moderner Ausdrucksmittel als Stilbruch erscheinen zu lassen.»

Was Edvard Grieg für Norwegen ist Jean Sibelius, der von 1865 bis 1957 lebte, für Finnland. Er gilt als der gefeierte Nationalkomponist seiner Heimat schlechthin. Bis heute ist er die musikalische Galionsfigur Finnlands. Sein Orchester-Finale «Finlandia» ist so etwas wie die Nationalhymne der Finnen. Tatsächlich mischte sich Sibelius mit seiner Musik programmatisch in die nationale Politik ein, um so ein Zeichen gegen die Russifizierung Finnlands zu setzen, die sich besonders am Ende des 19. Jahrhunderts verstärkte. Finnland, das lange Zeit schwedisch beherrscht war, wurde im 19. Jahrhundert Teil Russlands, bis es erst im Zuge der Oktoberrevolution 1917 national selbstständig wurde.

Der tatsächliche Einfluss finnischer Volksmusik im Werk von Sibelius, der aus einer schwedischsprachigen Familie stammte, wird jedoch gerne überschätzt. Seine

Norwegen:
Edvard Grieg.

«Vier Psalmen» –
auch in deutscher
Fassung.

Finnland:
Jean Sibelius.

Vokalwerke: meist
schwedisch.

wenigen Chorwerke, meist Männerchöre, entstanden oft aufgrund politischer Anlässe. Das kurze und leicht auszuführende Stück «Drömmarna» ist einer derjenigen Chöre, denen ein schwedischer Text zugrunde liegt und die auch im kirchenmusikalischen Kontext ausgeführt werden können. Von Sibelius' über 100 Klavierliedern für Solostimme gibt es nur 16 nichtschwedische Lieder. Auch deswegen wird Sibelius in Finnland selbst kaum als Liedkomponist wahrgenommen. Der Chorsatz «Drömmarna» entstand 1917, während des Ersten Weltkrieges, komponiert für die Freunde der schwedischen Volkshochschule nach einem Gedicht des finnisch-schwedischen Schriftstellers und Ingenieurs Jonatan Reuter. Das Gedicht entstammt seiner Sammlung «Seglande skyar» (Segelnde Himmel), veröffentlicht 1896. Auch von Gustaf Nordqvist (1886–1949), der das bekannte schwedische Weihnachtslied «Jul, strålande jul» komponierte, wurde es als Lied in Töne gesetzt.

Schweden: Otto Olsson – ein verspäteter Romantiker.

Der schwedische Komponist, Kirchenmusiker und Organist Otto Olsson, der von 1879 bis 1964 lebte, ist quasi ein Zeitgenosse von Jean Sibelius und gilt als der führende schwedische Kirchenkomponist seiner Zeit und neben Franz Berwald als der romantische Komponist Schwedens schlechthin, ein verspäteter Romantiker des 20. Jahrhunderts jedoch. In Schweden gab es jedoch nie eine einzelne Komponistenpersönlichkeit, die zur alles überstrahlenden nationalen Identifikationsfigur aufstieg wie Grieg oder Sibelius, worunter die Schweden heute noch leiden. Bis 1956 war Otto Olsson Organist an der Gustav-Wasa-Kirche in Stockholm. Olsson lieferte auch einige neue geistliche Liedmelodien für das neue schwedische Gesangbuch, das 1939 erschien. Zu seinen A-cappella-Hauptwerken gehören die «Sechs Hymnen auf lateinische Texte» op. 40 und «Die drei lateinischen Chorgesänge» op. 55, aus denen die erste über den lateinischen Hymnus «Jesu corona celsior», der liturgisch zum Stundengebet am Festtag eines heiligen Bekenntners gehört, von Olsson im Jahr 1927 vertont wurde. Gewidmet ist diese Motette dem Domchor zu Uppsala.

Das 20. Jahrhundert – Neue Tendenzen in der skandinavischen Chormusik

Weniger national als global ausgerichtet.

Im Gegensatz zum 19. Jahrhundert ist die nach dem Zweiten Weltkrieg aufkommende zeitgenössische skandinavische Chormusik weniger national als global ausgerichtet. Anzeichen dafür sind die verwendeten Sprachen. Weniger die eigenen skandinavischen spielen hier eine Rolle als vielmehr Latein, Englisch, Italienisch, aber auch Französisch. Die menschliche Stimme wird nicht mehr nur in ihrer üblichen Vokalität verwendet, sondern ihre gesamte Klangfarblichkeit wird wie in einem vokalen «Orchester» genutzt, oft jenseits des traditionell-belcantogemässen Gesangstons. Sprechen, Schreien, Geräuschhaftes (Schnalzen, Pfeifen usw.) findet ebenso Eingang in das chorische Singen wie improvisierende Tendenzen sowie das Verwenden reiner Vokalisen beziehungsweise sinnfreien Silben. Prägend sind hier die 60er- und 70er-Jahre. In Schweden hat die Chormusik nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend zur allgemeinen Entwicklung der dortigen Neuen Musik beigetragen. Zu einem grossen Teil verlief diese Entwicklung parallel zu den Tendenzen der Neuen Musik in Europa, ausgehend von Strömungen, die in der Mitte dieses Jahrhunderts das Musikleben in Mitteleuropa beherrschten.

Diese enorme Entwicklung der zeitgenössischen skandinavischen Chormusik ist vor allem mit der Chorleiterlegende Eric Ericson verbunden, der nicht nur Komponisten zum Schreiben derartiger neuer Werke anregte, sondern vor allem auch Chorleiter ausbildete, die keine Angst mehr vor neuen Klängen und ungewöhnlichen Partituren hatten.

Der ganz neue Anspruch dieser Werke führte auch zu einer stetigen Professionalisierung des Laienchorsingens in diesen Ländern mit Ausstrahlung nach ganz Europa, besonders aber nach Deutschland. Das Entscheidende ist das enge Zusammenwirken qualifizierter Laienchöre und ihrer Chorleiter mit Komponisten, die für gute Chöre schreiben wollen und dies auch können, weil sie nämlich die chorspezifischen Eigenheiten kennen. Es ist also auch für Länder wie die Schweiz, Deutschland oder Österreich wichtig, diesen Kreislauf im Auge zu behalten und jungen Chorleitungs-Studierenden bei allen gebotenen Sparzwängen doch eine möglichst gute Ausbildung zu bieten, um damit in die Zukunft des Chorwesens zu investieren!

Es ist kein Wunder, dass mit der gleichzeitigen Abkehr von der traditionellen Romantik auch die Chorgrösse eine Rolle spielt. Ericson gründete schon 1945 den ersten Kammerchor mit nur 16 Sängerinnen und Sängern. Zu seinem Kammerchorideal wurde dann im Folgenden die achtstimmige Besetzung in jeder Stimme. Es ist die «Ära der Kammerchöre», ausgehend vom professionellen schwedischen Rundfunk-Kammerchor unter Eric Ericson, der diese Entwicklung stützte. Zudem spielte das Medium Radio hierbei eine grosse Rolle. Die Renaissance der Kammerchöre beförderte nach dem Krieg auch die Wiederaufführung der Alten Musik, die ihrerseits auf zeitgenössische Chorwerke zurückwirkte. Ein Werk dieser Kategorie ist zum Beispiel «Laudi» (1947) von Ingvar Lidholm.

Seit den 80er-Jahren kommt in der skandinavischen Chormusik dann eine Entwicklung auf, die mit dem Etikett «Neue Einfachheit» versehen wurde. In Deutschland standen Komponisten wie Wolfgang Rihm dafür Pate. In der Abkehr vom seriellen streng durchkomponierten Verlauf ergab sich eine Rückbesinnung sowohl auf die Dur-Moll-Tonalität wie auf musikalische Tradition schlechthin. Komponisten wie Arvo Pärt, John Tavener, Urmis Sisask oder Jan Sandström verwendeten ferner ganz bewusst repetitive, einfache musikalische Mittel, um spirituell-offene Klangräume zu schaffen. Grossen Widerhall fand dies auch beim Publikum. Eine unmittelbar zugängliche Klangästhetik und Expressivität ist auf dem Vormarsch auf der Basis musikalischer Minimalismen, Mystizismen und Eklektizismen, ohne dass dies immer genau einzusortieren wäre.

«Nordischer Klang» – ein Spezialphänomen?

Oft wird im Zusammenhang mit der skandinavischen Chormusik auch von einem «nordischen Ton» gesprochen. Tatsächlich ist dies jedoch weniger ein Stilmerkmal skandinavischer Kompositionen. Auffällig sind bei nordischen Chören die grosse dynamische Bandbreite, das gute Intonationsvermögen und der stabile Puls. In der Tatsache, dass jede Sprache ihren spezifischen Sitz im Körper hat, liegt wohl eine der Hauptursachen für dieses Phänomen. Denn charakteristisch ist vor allem der Oberton- und Vokalreichtum des skandinavischen Sprachidioms. Dies sorgt bis heute für einen typisch «nordischen», das heisst transparenten und sehr homogenen Chorklang und stellt damit das

Chorleiterlegende:
Eric Ericson.

Professionalisierung des Laienchorsingens.

Renaissance der
Kammerchöre.

«Neue Einfachheit» findet
Widerhall beim
Publikum.

Oberton- und
vokalreiche
Sprachen.

genaue Gegenteil zum älteren deutschen, romantisch-expressiven Vibrato-Klang dar. Durch die Alte-Musik-Bewegung ist allerdings heute in vielen deutschen semiprofessionellen Vokalensembles und Berufschören ein bewussterer Umgang mit Intonation und Vibrato festzustellen, der zu einem schlankeren Klangideal führt.

Nystedt, Mäntyjärvi und Sandström

Knut Nystedt –
einer der
«Altmeister».

Der Norweger Knut Nystedt, geboren 1915 in Oslo, studierte dort in den 30er-Jahren bei Arild Sandvold Orgel, bei Bjarne Brustad Komposition und bei Oivin Fjelstad Dirigieren. Nystedt ist neben Trond Kverno einer der «Altmeister» der zeitgenössischen skandinavischen Chormusik schlechthin. Nach dem Zweiten Weltkrieg studierte er bei Aaron Copland (Komposition) und Ernest White (Orgel). Von 1946 bis 1982 war er Organist an der Thorshov Kirche von Oslo sowie Professor für Chorleitung in seiner Heimatstadt. Von 1950 bis 1990 leitete er das Vokal-Ensemble «Det norske solistkor» und von 1964 bis 1985 die Schola Cantorum der Universität Oslo. Ausser Kirchenmusik und Orgelwerken schrieb Nystedt auch Orchesterwerke, weltliche Chorsätze und Lieder. Nystedts über 300 Chorkompositionen lassen sich einteilen in Musik für den gottesdienstlichen Gebrauch, weltliche Chormusik, amerikanische Motetten, grössere A-cappella-Kompositionen sowie grossangelegte Werke für Chor und Orchester oder Instrumentalgruppen.

«Immortal Bach» –
zerdehntes
Original.

Knut Nystedt ist in seiner inzwischen sehr beliebten und oft aufgeführten Chorkomposition mit dem Titel «Immortal Bach» nur so etwas wie der Klang-Arrangeur des geistlichen Liedes «Komm, süsster Tod», das aus Johann Sebastian Bachs Schemelli-Gesangbuch stammt. Die Idee beruht im Grunde auf einem ganz einfachen Kunstgriff, der Zerdehnung. Nystedt teilt hierfür den Chor in fünf Gruppen auf, die sich an verschiedenen Positionen des Raumes postieren. Nachdem der Choral zunächst in seinem Bach'schen Original vorgestellt wird, werden bei der Wiederholung die Einzelabschnitte des Chorals von jeder Gruppe unterschiedlich stark zerdehnt. Von vierfacher bis zu zwölffacher Zerdehnung reicht dabei das Spektrum. Durch die Gleichzeitigkeit, das heisst Überlagerung dieser unterschiedlichen Dehnungen ergeben sich unglaubliche dissonante, ganz unterschiedlich changierende Zusammenklänge, eine Art Pedal- oder Cathedral-Effekt entsteht so. Mal schärfer, mal weicher, schimmert jedoch immer der Bach-Choral hindurch. Jede Note ist original von Bach und trotzdem entsteht so ein regelrechtes Raumklang-Experiment. Die grandioseste Wirkung ergibt sich am Ende der Choralzeilen. Hier gehen die Dissonanzen sukzessiv immer mehr zurück. Schliesslich erklingt der wiederhergestellte, «reine» Dur-Akkord. Denn jede Gruppe hält den Ton des Schlussakkordes aus, bis auch die «langsamste» Gruppe in ihn einmündet.

Jaakko Mäntyjärvi
– populär
mit klangintensivem
Stil.

Der Finne Jaakko Mäntyjärvi wurde 1963 in Turku geboren. Er studierte Englisch und Linguistik an der Universität Helsinki sowie Musiktheorie und Chorleitung an der Sibelius-Akademie. Im Hauptberuf arbeitet er als Übersetzer. Es ist einer der populärsten Komponisten innerhalb der jüngeren zeitgenössischen skandinavischen Chormusik-Szene. Typisch für den Kompositionsstil von Jaakko Mäntyjärvi ist die Tatsache, dass er Stile früherer Epochen aufnimmt und sie zu seinem ganz eigenen klangintensiv-wirkungsvollen Stil verarbeitet.

93

⑨ *recitando* *S solo*

P

S+A: sempre parlando 2 la an-nal laan-naa la an - naa la an - naa la na
individualmente

più piano *S1+S2* *p*

ae- *più piano* *p* ; Lux aeterna luceat eis, Domine, et lux perpetua luceat eis. ;

te- *più piano* *p* ; Lux aeterna luceat eis, Domine, et lux perpetua luceat eis. ;

-rnam *pp* ; Lux aeterna luceat eis, Domine, et lux perpetua luceat eis. ;

più piano *pp* *dim. al niente*

re-qui-em (nm) *pp* *dim. al niente*

più piano *pp* *dim. al niente*

re-qui-em (nm) *pp* *dim. al niente*

più piano *pp* *dim. al niente*

più piano *pp* *dim. al niente*

Jaakko Mäntyjärvi: *Canticum Calamitatis Maritimae* 1997, Ausschnitt

Das 1997 komponierte zehnminütige und bis zu achttimmige «Canticum Calamitatis Maritimae» gedenkt der 852 Opfer des Fährunglücks der «Estonia», das sich am 28. September 1994 in der Ostsee ereignete. Jaakko Mäntyjärvi benutzt in diesem Chorwerk drei ganz unterschiedliche musikalische Stile und Texte. Am Beginn und am Ende steht gewissermassen als Klammer ein ganz persönliches Bekenntnis. Eine Solistin singt das Fragment eines Volksliedes, die Klage einer Seemanns-Witwe. Musikalisch spielt Mäntyjärvi mit dem Beginn der Melodie auf den Choral «Nearer my God to Thee» an. Als Lieblingsstück ihres Dirigenten Wallace Hartley soll diese Choralmelodie von der Schiffskapelle der «Titanic» beim Untergang des Schiffes gespielt worden sein. Unterlegt wird dieses Lied durch litaneiartiges Gebetsgemurmel des «Lux aeterna»-Textes, jener zentralen Worte des Requiems. Dahinein bricht die objektive Berichterstattung vom Fährunglück auf der Ostsee. Im Stile eines liturgischen Gesanges rezitiert nun eine einzelne Männerstimme den nüchternen Nachrichtentext. Kuriosum ist, dass dieser Text den wöchentlich in Latein gesendeten Nachrichten «Nuntii Latini» der finnischen Radiostation YLE entnommen ist, die als erste die Nachricht vom Unglück absetzten. Dann folgt der eigentliche chorische Abschnitt, eine Vertonung zum 107. Psalm, die ein in Seenot geratenes Schiff beschreibt. Die zunächst ruhige See wird wie von kleinen melodiosen Windstößen immer mehr aufgewühlt. Schliesslich schlagen die Wellen bis zum Himmel und in tiefste Abgründe und reissen dabei das Schiff mit sich. Bemerkenswert ist, wie Mäntyjärvi in zweifacher Weise verdeutlicht, dass den Seeleuten vor Angst die Sprache versiegt. Die tiefen Stimmen flüstern nur noch – ihnen ist die Stimme weggeblieben – und die hohen Stimmen stammeln und stottern einzelne Silben

Musik zum
Gedenken an die
«Estonia».

durcheinander – ihnen ist der inhaltliche Fluss der Sprache abhandengekommen. Auf dem Höhepunkt der Turbulenzen setzt das Sopransolo wieder ein und führt Psalm-erzählung und Unglücksnachricht zusammen. Die verzweifelten Hilferufe des Psalmisten sind die Hilferufe der Menschen auf der «Estonia». Im Psalm gelangen die Verunglückten letztlich sicher in den ersehnten Hafen («in portum voluntatis»). Nur wenigen Passagieren der «Estonia» war das vergönnt. Für die vielen anderen bleibt die Hoffnung, dass jenseits des Todes ein «Hafen» wartet, der ihnen Licht und ewigen Frieden bringt.

Jan Sandström –
die Suche nach
dem unmittelbaren
Gefühl.

Jan Sandström, geboren am 25. Januar 1954 in Vilhelmina, ist schwedischer Musiker, Komponist und Musikpädagoge. Aufgewachsen in Stockholm, begann er seine Studien 1974–1976 mit Kontrapunkt und Schulmusik bei Valdemar Söderblom in Piteå. An der Königlich Schwedischen Musikakademie studierte er von 1978 bis 1982 Musiktheorie und von 1980 bis 1984 Komposition bei Gunnar Bucht, Brian Ferneyhough und Pär Lindgren. Seit 1982 unterrichtet Jan Sandström an der Musikhochschule Piteå (einer Fakultät der Technischen Universität Luleå) Komposition und Musiktheorie; 1985–1989 war er als Musikpädagoge und Komponist beschäftigt. Seit 1989 ist er Professor für Komposition. Er ist einer von gleich zwei Komponisten mit dem Namen Sandström (neben Sven David), die die zeitgenössische skandinavische Chormusik Schwedens prägen. Jan Sandström begann seine musikalische Karriere als Chorsänger. Die Liste seiner Werke beinhaltet etliche Vokalwerke, besonders auch Chormusik. Am bekanntesten wurde sein Weihnachtslied-Arrangement «Es ist ein Ros entsprungen» (1987). Seine Chormusik ist geprägt von der Gewissheit des katholischen Glaubens und einer besonderen emotionalen Innerlichkeit. Sandström bezieht sich sehr gern auf die «naive», ganz normale, sprich unmittelbare Gefühlsebene seiner Zuhörer, was immer wieder auch Kritiker auf den Plan ruft.

2
p
Ple - ri sunt cae - li et ter - ra glo - ri - a
mf
San - ctus San - ctus do - mi - nus do - mi - nus
(2) de - us

p
Ple - ri sunt cae - li ter - ra glo - ri - a
mf
San - ctus San - ctus do - mi - nus do - mi - nus
(2) de - us

p
Ple - ri sunt cae li ter - ra glo - ri - a
mf
San - ctus San - ctus do - mi - nus do - mi - nus
(2) de - us

mf
San - ctus San - ctus do - mi - nus do - mi - nus
(2) de - us

Jan Sandström: «Missa a La Casa de la Madre y el Nino», Ausschnitt aus dem Sanctus

Fernab avant-
gardistischer
Experimente.

Die drei Messe-Sätze Kyrie, Gloria und Sanctus der «Missa a La Casa de la Madre y el Nino» entstehen zwischen 1992 und 1995 für Erik Westbergs Vokalensemble, unter anderem als Uraufführung in Notre Dame de Paris. Der besondere Titelzusatz ist der Name eines Waisenhauses in Bogotà, in dem Jan Sandström ein Waisenkind

adoptiert hat. Gerade diese drei Messesätze zeigen einmal mehr ein typisches Idiom der jüngsten zeitgenössischen skandinavischen Chormusik. Sie leben von einer unmittelbar klangsinnlichen Wirkung. Fernab avantgardistischer Experimente stehen sie in einer festen Tradition der Tonalität und der melodisch-harmonischen Gestik des romantischen Chorliedes, der alten Vokalpolyphonie, ja sogar des gregorianischen Chorals. Gekonnt mischen sie diese Stilrichtungen neu. Harmonisch reichern sie die Dreiklangsakkorde mit weiteren Tönen zu schillernden Mixturklängen an und nutzen Orgelpunktwirkungen. Im Gloria erscheinen zudem zwei Solostimmen, die wie einzelne Engelsstimmen oder Rufe aus der Ferne, wie entrückt, in das Engelskonzert mit einstimmen.

Kompositionen der in diesem Artikel erwähnten Komponisten sind auf der folgenden CD zu hören: I Himmelen. Chormusik aus Skandinavien. Ensemble Cantissimo, Markus Utz. Spektral 2010 (SRL4 10072). [www.spektral records.de](http://www.spektralrecords.de)

Tim Koeritz, 1965, in Stade geboren, wohnt in München. Er arbeitet als Musikjournalist für verschiedene ARD-Rundfunk-Anstalten und schreibt auch Texte für Programmhefte. Seine Schwerpunkte sind die zeitgenössische Musik und die Chormusik. Tim Koeritz gibt Kurse für Musiktheorie und Musikgeschichte an der Münchner Volkshochschule und ist zudem als freiberuflicher Klavierlehrer tätig.

Markus Utz war bis 2008 Bezirkskantor und Musikdirektor am Konstanzer Münster. Er wirkt dort noch als Münsterorganist. Seit 2007 ist er Professor für Dirigieren und Chorleitung an der Zürcher Hochschule der Künste. Neben Wettbewerbserfolgen als Organist war er als Dirigent Stipendiat der Scandinavian Bach Academy, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und Finalist beim «Eric Ericson Award». Markus Utz ist einer der erfolgreichen jungen deutschen Chordirigenten und Leiter des «ensemble cantissimo», mit dem er sich mit interessantem unbekanntem Repertoire, zahlreichen Rundfunk-Produktionen und hoch gelobten CD-Einspielungen einen hervorragenden Namen im In- und Ausland gemacht hat.